

# Verein will weiter Kredite vergeben

**ZÜRICH.** Nach drei Jahren im Testbetrieb möchte der gemeinnützige Verein «Go!» seine Tätigkeit mit Neuunternehmern weiterführen. Der Vorstand will bei der Stadt Zürich eine Verlängerung um weitere zwei Jahre beantragen.

FLORIAN IMBACH

Bettina Wuffli ist 33-jährig und ihr eigener Chef. Ihr gehört die Boutique Noelle & Loulou im Zürcher Kreis 4. Hier können Kundinnen ihre individuellen Bikinis zusammenstellen. «Ich setze auf Handarbeit von jungen Designateliere», so die Idee der Unternehmerin. Seit acht Monaten läuft ihr Geschäft und sie kann sich nicht beklagen. «Ich bin auf Kurs, die letzten drei Monate liefen sehr gut.»

Doch Wuffli wäre heute nicht Unternehmerin ohne den Verein «Go!». Der Verein vergibt sogenannte Mikrokredite. Das sind Kleinkredite für Menschen mit einer Geschäftsidee, die keine Sicherheiten bieten können und darum bei einer Bank kein Geld bekommen. 25 000 Franken sprach der Verein für Wufflis Idee. Monatlich bezahlt sie 1100 Franken zurück. Eine Mentorin des Vereins, auch eine selbstständige Unternehmerin, berät sie, gibt ihr Tipps. Denn Wuffli sagt selbst: «Selbstständig zu sein, ist nicht einfach. Du weisst nie, ob du den Umsatz erreichst oder nicht.» Das Januarloch bekam sie zu spüren und jede Woche sitzt sie zehn Stunden im Büro und erledigt Papierkram.

## Keine Bank gibt den Kredit

Ruedi Winkler, Präsident des Vereins, ist überzeugt, dass es solche Mikrokredite braucht. «Auch bei uns leben Menschen, die durch die Maschen des Kreditsystems fallen», sagt er. «Keine Bank gibt ihnen einen Kredit, obwohl sie solide Geschäftsideen haben. Wir füllen diese Lücke.» Ein Ende Januar veröffentlichter Evaluationsbericht bestätigt, dass in Zürich ein «Bedarf für die Angebote und Dienstleistungen» des Vereins besteht.

Nebst Bettina Wuffli hat der Verein noch 28 anderen Unternehmern Kredite gesprochen. Vom Ponyhof über den Beauty-Salon bis zur Velowerkstatt ist so ziemlich alles dabei. Seit der Vereinsgründung vor zweieinhalb Jahren hat nur eine Kreditnehmerin auf-

gehört. Der angestrebte Umsatz des Kleiderladens wurde nicht erreicht, so Winkler. Darum habe man der Frau nach drei Monaten geraten, das Geschäft zu schliessen.

Abgesehen von diesem Fall laufen alle Unternehmen rund, die Ideen haben sich bewährt. Dies liegt in den Augen des Präsidenten daran, dass der

Verein nicht einfach nur Geld verteilt. «Go!» berät die angehenden Unternehmer vor der Gründung und begleitet sie auch nachher. «Diese Betreuung ist wichtig, denn oft sind die Leute so auf ihr Produkt konzentriert, dass sie alles andere vernachlässigen.»

## Die Gesellschaft profitiert

Die fehlende Unterstützung durch die Banken ärgert Winkler. «Dass man solchen Unternehmergeist im freien Markt nicht belohnt, ist eine Schande!» Erfahrungen aus dem Ausland zeigen, dass Mikrokredite weit häufiger zu-

rückbezahlt werden als herkömmliche Kredite. Zudem profitiere die Gesellschaft, da ein Teil der Unternehmer sonst arbeitslos wäre und Geld vom Staat bekäme. Und als Unternehmer investieren diese Leute wiederum in die Wirtschaft: «Das sind alles Kleinbetriebe, die den Wirtschaftsstandort Zürich beleben.»

## Antrag für zwei Jahre

Der Pilotbetrieb für das Mikrokreditgeschäft läuft Ende Jahr aus. Die Stadt Zürich unterstützte das Projekt für die drei Jahre mit gut 900 000 Fran-

ken. Doch mehr Zeit sei nötig, so der Vorstand, um herauszufinden, ob das Angebot wirklich weitergeführt werden soll oder nicht. «Wir wissen nach dieser kurzen Zeit schlicht noch nicht, ob unser Angebot langfristig funktioniert», sagt Winkler. Der Vorstand überlegt sich nun, beim Stadtrat einen Antrag für eine Verlängerung um weitere zwei Jahre zu stellen. Zumindest die Unternehmerin Bettina Wuffli wird davon nicht mehr gross betroffen sein. Sie wird den Grossteil ihres Kredits bis dann zurückbezahlt haben. Inklusiv 6,5 Prozent Zins.



Bettina Wuffli in ihrer Boutique im Zürcher Stadtkreis 4: Ein Mikrokredit des Vereins «Go!» hat ihr den Weg ins Unternehmertum geebnet. Bild: mad

## IN KÜRZE

### Zwischenfall am Ironman

**ZÜRICH.** Eine Zuschauerin ist gestern anlässlich des Ironman-Triathlons beim Bellevue verletzt worden. Wie die Stadtpolizei meldet, war ein Wettkämpfer kurz vor 15 Uhr auf der Laufstrecke unterwegs, als er mit der Zuschauerin zusammensties, die auf einem von Helfern gesicherten Übergang die Strecke überquerte. Die 61-jährige Frau stürzte so unglücklich, dass sie sich im Gesicht und am Arm verletzte und in Spitalpflege gebracht werden musste. (red)

### Weitere Mittel für Kölliken

**ZÜRICH.** Die Stadt Zürich zahlt im laufenden Jahr 2,786 Millionen Franken für die Sanierung der Sondermülldeponie Kölliken. Der Stadtrat bewilligte den Beitrag als gebundene Ausgaben. Die Sanierung läuft seit Herbst 2007. Seither ist in einer ersten Etappe ein Viertel der Deponie zurückgebaut worden. Das Konzept für die zweite Etappe wird zurzeit getestet. (sda)

## Ein Magenbakterium schützt vor Asthma

**ZÜRICH.** Die Zunahme allergischer Krankheiten steht im Zusammenhang mit dem häufigen Einsatz von Antibiotika, zeigt eine Studie der Uni Zürich.

Durch Allergie verursachtes Asthma hat in Industriestaaten geradezu explosionsartig zugenommen und nimmt heute epidemische Ausmasse an. Laut einer Hypothese haben Hygienemassnahmen dazu geführt, dass das Immunsystem in der Kindheit unterfordert ist und so nicht normal reift.

Forscher um die Immunologin Anne Müller von der Universität Zürich haben nun eine Bestätigung für diese sogenannte Hygienehypothese gefunden, wie die Universität Zürich mitteilt. In einer im Fachblatt «Journal of Clinical Investigation» publizierten Studie weisen sie nach, dass die Asthmazunahme wohl auf das gezielte Ausmerzen des

Magenbakteriums *Helicobacter pylori* zurückzuführen ist.

Weltweit dürfte die Hälfte aller Menschen mit diesem Bakterium infiziert sein. Häufig verläuft der Befall ohne Symptome. Unter bestimmten Voraussetzungen aber löst es Magen-Darm-Geschwüre, eine Magenschleimhautentzündung oder Magenkrebs aus. Oft wird es deshalb mit Antibiotika ausgerottet – selbst wenn der Patient keine Beschwerden hat.

### Zum Beispiel Asthma

Müller und ihre Kollegen infizierten für ihre Studie Mäuse mit den Bakterien und setzten sie später starken, Allergie auslösenden Stoffen aus. Es zeigte sich, dass diese Allergene bei Mäusen, die schon im Alter von wenigen Tagen mit *Helicobacter pylori* infiziert worden waren, keine oder nur geringfügige asthmatische Anfälle verursachten. Mäuse, die erst als Erwach-

sene mit dem Darmbakterium infiziert wurden, genossen dagegen einen weitaus schwächeren Schutz. Die frühe Infektion führe in den Mäusen zu einer Anreicherung von sogenannten regulatorischen T-Zellen, die für die Unterdrückung von Asthma entscheidend seien.

Die Forscher wiesen dies nach, indem sie solche T-Zellen auf nicht infizierte Mäuse übertrugen: Auch diese Mäuse waren nun gegen Asthma geschützt. Im Gegenzug töteten die Forscher bei einigen resistenten Mäusen die Darmbakterien mit Antibiotika ab: Dadurch ging deren Resistenz gegen die Asthma-Allergene verloren.

Die Zunahme von allergischem Asthma in Industrienationen hänge also zusammen mit dem weitverbreiteten Einsatz von Antibiotika und dem daraus folgenden Verlust an Mikroorganismen im Körper, sagte Christian Taube, Mitautor der Studie. (sda)

## STATISTIK FÜR LIEBHABER

### Die meisten Zahnärzte

1	Schleinikon	1,4
2	Andelfingen	1,1
3	Rüschlikon	1,0

Zahnärzte pro 1000 Einwohner (2009)

Wer glaubt, in den Städten sei die Zahnärztdichte am höchsten, der liegt falsch. Die meisten Zahnärzte gibt es auf dem Land, wie die Rangliste zeigt. In der Stadt Zürich liegt die Quote nur bei 0,9 Zahnärzten pro 1000 Einwohner. Das ist Rang 5, zusammen mit Affoltern a. A., Meilen und Volketswil. Die Rangliste ist für einmal sehr kurz. Denn auf dem letzten Rang liegen gleichauf 82 der total 171 Zürcher Gemeinden. Sie alle verfügen über gar keinen Zahnarzt. (awe)

[www.statistik.zh.ch](http://www.statistik.zh.ch)

Wählen Sie Ihren News-Mix:

MEINE HAUSTÜRE

WINTERTHUR

INTERNATIONAL